



Verzweifelte Straftat wird verurteilt

REGIONALGERICHT Ein 22-Jähriger griff seine Freundin an und würgte sie mehrmals. Nun hat ihn das Gericht wegen versuchter vorsätzlicher Tötung verurteilt.

Weshalb er seine damalige Freundin im Dezember 2012 angegriffen hatte, sagte der Beschuldigte bei der Einvernahme am Montag nicht (siehe Ausgabe vom Dienstag). Das Gericht ist aber der Meinung, dass es sich dabei um ein Beziehungsdelikt handelt. Die beiden jungen Menschen waren ein Paar. Während er zur Heirat drängte, wollte sie zuerst ihre Ausbildung beenden. Gerichtspräsident Jürg Bähler äussert bei der Urteilsbegründung die Vermutung, dass die Ehe den Beschuldigten vor der Zwangsauweisung bewahren sollte. Der aus Sri Lanka stammende Mann hatte an jenem Tag einen Termin bei der Migrationsbehörde gehabt, der für ihn nicht glücklich verlaufen war. Er musste mit einer Ausschaffung rechnen. «Aus Verzweiflung verlor er die Beherrschung», ist das Gericht der Überzeugung.

6½ Jahre Freiheitsstrafe

Der Beschuldigte hatte seine damals 18-jährige Freundin und deren Kollegin im Zug von Bern via Langenthal nach Wiedlisbach begleitet. Als die beiden Frauen in Wiedlisbach ausstiegen, packte er seine Freundin an den Haaren und zerrte sie über den Boden. Anschliessend würgte er sie mehrmals und sagte dabei: «Stirb einfach.» Nur dank der Kollegin, die mehrmals dazwischen ging, sei das Opfer heute noch am Leben, sagte Staatsanwältin Sibylle Röhlin am Montag.

Für das Gericht ist klar, dass der Beschuldigte den Tod der Frau wollte. Es verurteilte ihn deshalb wegen versuchter vorsätzlicher Tötung zu knapp 6½ Jahren Freiheitsstrafe, die er in Haft verbringt. Diese hat er bereits frühzeitig angetreten und verbüsst die Strafe in der Anstalt Thorberg. Zudem muss der Beschuldigte neben den Verfahrenskosten seinem Opfer 25000 Franken Genugtuung zahlen.

Nicht Mord

Mit dem Urteil liegt das Gericht deutlich unter der Forderung der Staatsanwaltschaft, die 10 Jahre verlangte. Auch haben die Richter dem Antrag des amtlichen Verteidigers stattgegeben und den Beschuldigten nicht wegen Mordes, sondern wegen vorsätzlicher Tötung verurteilt. Dies, weil ein besonders skrupelloses Vorgehen fehlte, wie Bähler begründete.

Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig. *Deborah Rentsch*

Schneeberger AG will wachsen

ROGGWIL Rund 10 Millionen Franken investiert die Schneeberger Lineartechnik AG in einen Neubau gegenüber ihrem Firmensitz. Mit der neuen Werkhalle für die Produktion von Miniaturführungen will das Unternehmen sein Wachstum weiter vorantreiben.

Ob in der Verpackungsindustrie oder der Automation, dem Mobiltelefon oder der Magnetresonanztomografie: Fast überall steckt ein bisschen Schneeberger Lineartechnik drin. Nicht physisch zwar: Zur Anwendung kommen die Linearführungen, mit denen das Roggwiler Unternehmen gross geworden ist, meist nicht im Produkt selber. Umso mehr dafür bei dessen Herstellung. Als Erstausrüster verschiedenster Branchen beschäftigt die Firma allein in Roggwil rund 240 Mitarbeitende. Fünf Tage die Woche laufen die Maschinen in der Werkhalle an der St. Urbanstrasse mehr oder weniger rund um die Uhr. Bald könnten geregelte Samstagsschichten hinzukommen. Und das in absehbarer Zeit auch direkt gegenüber, wo auf dem Land vor dem Alten Schützenhaus bald eine neue Halle entstehen wird.

Mit Miniaturen wachsen

Schon 2011 hatte das Unternehmen das Baugesuch publiziert. Einsprachen und Beschwerden einer benachbarten Erbengemeinschaft hatten das Bewilligungsverfahren aber in die Länge gezogen (wir berichteten). Erst jetzt ist die Baubewilligung rechtskräftig. Die ursprünglichen Pläne, die neue Halle noch 2014 in Betrieb zu nehmen, sind daher geplatzt. Unter Zeitdruck, sagt Geschäftsführer Adrian Fuchser, stehe man deshalb aber nicht. Denn inzwischen habe sich die Schneeberger AG notgedrungen innerhalb der bestehenden Hallen neu organisiert.

Notgedrungen deshalb, weil hinter dem geplanten Neubau eine neue Unternehmensausrichtung steckt: Stand bisher die Herstellung grosser Linearführungen im Zentrum, richtet die Firma in Roggwil den Fokus jetzt auf die Produktion kleinerer Hochpräzisionsachsen etwa für die Medizinal- oder die Elektromesstechnik, sogenannte Minirails. Sie machen bereits heute



Geschäftsführer Adrian Fuchser auf dem Landstück gegenüber dem Firmensitz (im Hintergrund), wo die Schneeberger AG bauen will. *Thomas Peter*



Der Neubau an der St. Urbanstrasse wird unterirdisch mit dem bestehenden Firmengebäude auf der anderen Seite verbunden sein. Eine Grünzone wird die Sicht auf den schützenswerten Bären im Hintergrund sichern. *zvg*

fünf Prozent des gesamten Verkaufsumsatzes aus und sollen dem Unternehmen jetzt zu weiterem Wachstum verhelfen.

Weil aber der Platz fehlte und die neue Halle nicht plangemäss realisiert werden konnte, erklärt Fuchser, habe man 2013 auf die Strategie einer «schlanken Produktion» umgestellt: Grosse Maschinen sind kleineren gewichen und die Produktionsabläufe räumlich verbessert worden.

Präzision auch bei der Planung

Innerhalb der bestehenden Werkhallen mit ihren 5000 m² Produktionsfläche konnten so 200 m² für die Herstellung der neuen Minirails freigeräumt

werden. Erst ab Ende 2016 soll die Herstellung der Miniaturführungen dann in der neuen Werkhalle mit ihren 1350 m² Bruttofläche erfolgen. Denn für die Feinplanung, erklärt das zuständige Geschäftsleitungsmitglied Hans Eggenschwiler, werde man sich nun Zeit lassen. Das erfordere nicht nur die angestrebte Energieeffizienz des Gebäudes. Auch dessen künftiger Zweck setze eine wohlüberlegte Planung voraus.

So wird der eingeschossige Bau nur im vorderen Bereich unterkellert (und von diesem Untergeschoss aus unter der Strasse hindurch mit dem bestehenden Gebäude verbunden), nicht aber

im Bereich der eigentlichen Werkhalle. «Sonst erreichen die Maschinen nicht die Genauigkeit, die es zur Herstellung unserer Führungen braucht», erklärt Eggenschwiler. Auch wird die Sonneneinstrahlung berücksichtigt, um die Temperaturschwankungen klein zu halten.

Rund fünf Millionen Franken investiert die Schneeberger AG in den Bau der Halle; weitere fünf Millionen sind für neue Maschinen vorgesehen. Es werde hochautomatisiert gearbeitet werden, sagt Geschäftsführer Fuchser. Vergleichsweise klein ist daher mit zehn bis zwanzig Stellen die Zahl der neu entstehenden Arbeitsplätze. «Dafür wird der Pro-

DAS UNTERNEHMEN

1923 von Walter Schneeberger als mechanische Werkstätte gegründet, ist die Schneeberger Holding AG mit Sitz in Roggwil heute weltweit in den Bereichen der Lineartechnologie und des Mineralgusses tätig. Zum Werk in Roggwil gehören weitere Werke in Tschechien, in Deutschland und in China. Weltweit beschäftigt die Schneeberger AG heute rund 850 Mitarbeitende. Inhaber des Familienunternehmens ist als Vertreter der dritten Generation Hans-Martin Schneeberger. *khl*

duktionsstandort gesichert.» Zudem sei in Richtung Altes Schützenhaus weiteres Ausbaupotenzial vorhanden.

75 neue Parkplätze

Erfolgt der Neubau erst 2016, soll bereits in den nächsten Monaten die heutige Parkplatzproblematik entschärft werden: 75 neue Parkplätze werden bis im März 2015 angrenzend an den bestehenden Firmenparkplatz hinter dem Gasthof Bären gebaut. Die temporären Parkplätze, die die Gemeinde dem Unternehmen zur Überbrückung entlang der Strasse bewilligt hat, werden dann wieder verschwinden. *Kathrin Holzer*

Harmonie in Natur und Bildern

THUNSTETTEN Aquarell-Impressionen zeigt der ehemalige Wildhüter Johannes Schmid in seiner Ausstellung «Landschaften, Stimmungen und Symbolik».

Bilderausstellungen in der heimeligen Ambiente der Galerie Moos in Thunstetten haben Tradition. Integriert in die aktuelle Ausstellung sind Töpferarbeiten von Renata Brügger aus Aeschi. Ihre Tierfiguren ergänzen die Naturbilder von Johannes Schmid. Rund um seinen 84. Geburtstag zeigt der ehemalige Wildhüter einen Querschnitt durch sein Schaffen. «Malen ist für mich wie eine Symbiose. Ohne Malen kann ich nicht sein, dann bin ich auch nicht mehr da», sagt der Künstler, der sich freut, weiterhin seiner Leidenschaft zu frönen und auch seine 1993 eröffnete Galerie beizubehalten.

«Pastellöne inspirieren mich, und das kann ich beim Aquarellieren ausleben», erklärt Schmid, der nichts skizziert, sondern aus



Johannes Schmid stellt in seiner Galerie im Thunstetter Moos aus. *Thomas Peter*

der Erinnerung malt. «Es ist wie ein innerer Drang. Ich verspüre eine Sehnsucht, eine immerwährende Suche, und die versuche ich auf meinen Bildern festzuhalten.» Sei es mit Landschaften, häufig mit Seen, viel Himmel, sei es mit Wäldern. «Ich könnte nirgends leben, wo kein Wald ist», sagt der ehemalige Wildhüter. In

seinen Bildern entdeckt man oft Figuren und Formen, die nicht auf den ersten Blick sichtbar sind. «Phänomene sind in der Natur stark vorhanden, etwas, das wir mit unseren Sinnen nicht erklären können», sagt Schmid.

Schmid ist als Bauernsohn im Emmental aufgewachsen und hat Landwirt gelernt. Als ältester

Sohn konnte er den Betrieb nicht übernehmen, er bildete sich in Bern zum Lehrer aus. «Am Seminar lernte ich den Zeichnungslehrer Godi Tritten kennen, der mein Talent erkannte und mich entsprechend gefördert hat», erzählt Schmid.

Schon früh machte er die Jägerprüfung, arbeitete als Jagdaufseher und bildete Jagdhunde aus. Neben dem Malen erfüllte sich Schmid seinen grossen Buben Traum und wurde 1959 erster vollamtlicher Wildhüter im damaligen Amt Aarwangen. Den Beruf übte er während 34 Jahren aus. In dieser Zeit hat Johannes Schmid ein tiefes Naturverständnis entwickelt. Etwas, das sich in seinen harmonischen Bildern reflektiert. *Brigitte Meier*

Die Ausstellung: Galerie Moos in Thunstetten, vom 8. bis 23. November. **Vernissage:** Samstag, 16 Uhr. **Öffnungszeiten:** Freitag, 17 bis 20 Uhr; Samstag und Sonntag, 14 bis 18 Uhr oder nach telefonischer Vereinbarung (Tel. 062 963 10 01).

«Definitiv zu gross»

HUTTIL Die Modehaus Oesch AG sucht für seine Kaktus-Filiale ein kleineres Lokal.

Richard Oesch, Inhaber der Modehaus Oesch AG in Thun, bestätigt auf Anfrage, dass er die Kaktus-Filiale an der Bahnhofstrasse in Huttwil auf Ende Juli 2015 schliessen wird. Er macht dafür folgende Gründe geltend: Einerseits seien die Umsätze in Huttwil bereits tief gewesen, als er die Kaktus-Kette im Februar 2013 von der Gschwend & Co. AG aus Burgdorf übernommen habe. Andererseits habe man inzwischen das Sortiment gestrafft und biete vor allem keine Herrenmode mehr an. «Seither ist das übernommene Ladenlokal definitiv zu gross.» Das heisse aber noch nicht, dass sich Kaktus aus Huttwil verabschiede. Richard Oesch hält Ausschau nach einem kleineren Lokal und hat dabei insbesondere das neue Einkaufszentrum für Coop beim Bahnhof im Auge. *jr*